

# Überlegungen zur Debatte um Transgender, Frauenrechte und Mädchenrechte

## Vorwort

Meine folgenden Überlegungen basieren auf der Verwurzelung in der Frauen- und LSBTTIQ-Bewegung und beruflich der fachwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Geschlecht. Das Papier ist in **einem ersten Schritt** entlang einer Stellungnahme von Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle von Terre des Femmes entstanden. Die dort von ihnen erhobenen Vorwürfe und Positionierungen haben mich inspiriert, meine eigene Sichtweise zu entwickeln und darzulegen. **In einem Anhang** habe ich die Theoriediskussion rund um ‚queer‘ und meine persönlichen Einblicke in LSBTTIQ – Politik zusammengetragen. Das Papier habe ich Ende Mai 2020 dem Vorstand von TdF zur Verfügung gestellt, um die Positionsfindung im Verein zu unterstützen. Ich habe bewusst einen leicht lesbaren Stil gewählt und (bis auf 1x) auf Quellenangaben verzichtet. Ich freue mich, wenn meine Überlegungen zur fachlichen Positionierung innerhalb der Frauenbewegung beitragen.

Derzeit wird vom bundesweiten Arbeitskreis ‚Geschlechtsbasierte Rechte der Frau‘ an einer ausführlichen Kommentierung zur Stellungnahme der Mitarbeiterinnen gearbeitet. In dem umfangreichen Argumentations-Nachschlagewerk finden sich reichlich Quellen und wissenschaftliche Verweise für alle, die tiefer in die Thematik einsteigen möchten. (Maile ich auf Anfrage gerne zu, sobald es fertig ist)

## Teil 1

Als Frauenrechtsorganisation strebt Terre des Femmes grundsätzlich eine Welt an, in der kein Mensch von Gewalt oder Diskriminierung betroffen ist. Das Kernanliegen von Terre des Femmes ist die geschlechtsbasierte Diskriminierung, Gewalt und Ausbeutung von Mädchen und Frauen zu beenden und die Gleichheit der Geschlechter zu ermöglichen. Terre des Femmes arbeitet seit seiner Gründung an der Beendigung patriarchaler Strukturen und priorisiert dabei die Erfahrungen von Mädchen und Frauen.

Es kommt einer fahrlässigen Banalisierung von Transphobie gleich, wenn der kritische Umgang mit politischen Positionen der Trans\*verbände als „feindliche Meinung gegenüber Transpersonen“ bezeichnet wird. Transphobie ist eine ernstzunehmende gesellschaftliche Realität, die nicht in einen Topf geworfen werden sollte mit struktureller Kritik am politischen Verhalten von Transverbänden und mit dem Bestreben Frauenräume als solche zu erhalten und darin Frauen mit der aufgrund ihres biologischen Geschlechts angetane Gewalt und Diskriminierung in den Mittelpunkt zu stellen.

Terre des Femmes setzt sich für die Gleichheit der Geschlechter ein. Als Frauenrechtsorganisation hat Terre des Femmes die Verantwortung, ihre Zielgruppe ‚Frauen‘ zu definieren. Frauen sind in Übereinstimmung mit Definitionen internationaler Konventionen und des Dudens ‚Personen des weiblichen Geschlechts‘. Das Kernanliegen der Fokussierung auf das weibliche Geschlecht stellt keine Diskriminierung Anderer dar.

Als Menschen- und Frauenrechtsorganisation haben wir alle Menschen im Blick, auch jene, die sich aufgrund ihrer Ausgrenzungserfahrung in der LGBTQI Community politisch zusammengeschlossen haben. Auch wenn die Kernanliegen von Terre des Femmes nicht explizit die Gewalterfahrungen dieser Menschen umfassen, ist klar, dass wir an ihrer Seite stehen und solidarisch gegen ihre Diskriminierung und für ihre gesellschaftliche Akzeptanz eintreten. Hierbei liegt unser Augenmerk auf den Frauen und Mädchen unter ihnen.

Wir nehmen mit Sorge wahr, dass insbesondere lesbische Mädchen und Frauen und jene, die sich geschlechtsspezifischen Erwartungen verweigern, unter patriarchalen Rollenvorstellungen leiden. Als Terre des Femmes setzen wir uns dafür ein, dass eine Vielzahl von Lebensentwürfen von Frauen unabhängig von patriarchalen Vorstellungen in der Gesellschaft Akzeptanz finden. Wir setzen uns dafür ein, dass patriarchale Rollenverständnisse und Körperbilder abgeschafft werden.

Mädchen müssen im Prozess auf der Suche nach sexueller Orientierung und Identität bestmöglich, d.h. durchaus auch hinterfragend, unterstützt werden. Keinesfalls darf dem Wunsch zur Transition einer Minderjährigen undifferenziert und ohne fachkundige Prüfung und Beratung hinsichtlich der Ursachen und Folgen ihres Wunsches nachgegeben werden. Das gilt ganz besonders, wenn mit der Transition körperliche Eingriffe verbunden werden. Dies ist Teil unserer Vorstellung von Mädchenschutz. Denn Mädchen haben insbesondere in der Pubertät genügend Anlässe, lieber Jungen sein zu wollen, um dem zu entgehen, was sie in der Gesellschaft an Diskriminierung und Abwertung erleben. Wir sehen unsere Aufgabe als Frauen- und Mädchenrechtsorganisation darin, Mädchen und jungen Frauen die Bandbreite an Möglichkeiten jenseits von Rollenklischees zu vermitteln und gesellschaftlich daran zu arbeiten, dass ein Leben ohne solche Vorgaben möglich wird.

Mädchen und Frauen, die sexuell und emotional weibliche Körper begehrenswert finden, haben das Recht in ihrer Lebens- und Liebesweise akzeptiert und respektiert zu werden und in der Mainstreamgesellschaft ebenso wie in der LGBTQI Community uneingeschränkt ihren Platz zu finden. Aktuelle Entwicklungen zeigen, dass lesbische Mädchen und Frauen vermehrt als ‚transphob‘ exkludiert werden, wenn sie männliche Körper in der Lesbencommunity als störend empfinden, kein Interesse an ihnen haben und Geschlechtsverkehr mit ihnen ablehnen. Als Menschen- und Frauenrechtsorganisation steht Terre des Femmes an der Seite dieser Frauen und Mädchen.

Für die patriarchale Geschlechterordnung ist das biologische Geschlecht (sex) der Anlass, das „Why“ der Unterdrückung von Frauen und Mädchen. Das soziale Geschlecht (gender) ist das Mittel, das „How“, mit dem sich die patriarchale Geschlechterordnung wie ‚naturegegeben‘ perpetuiert.

Patriarchale duale Logik trennt und hierarchisiert Menschen entlang des biologischen Körpers von männlich und weiblich. Biologische Unterschiede werden dazu missbraucht soziale Geschlechter so zu konstruieren, dass patriarchale Machtstrukturen immer wieder zementiert werden und sich wie von selbst neu reproduzieren. Dualität wie stark-schwach, Außenwelt/Innenwelt, hart/weich, rational/emotional, uniformiert/bunt und vieles mehr prägen Arbeitsalltag und werden in den blau/rosa Spielabteilungen in Kaufhäusern schon kleinen Kinder vermittelt. Die auf dem Geschlecht aufbauende Wahrnehmung der Geschlechtskörper, -bewegung und -identität sind kulturell und interaktiv erzeugt. Sie sind persönlicher Ausgestaltung zugänglich und ihre Entwicklung ist für jeden Menschen eine große individuelle Herausforderung. Die Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes fokussiert ihre Arbeit auf jene, die aufgrund ihres weiblichen Geschlechts (Körpers) diskriminiert und mit patriarchalen Erwartungen eingeschränkt werden. Dies ist keine Ausgrenzung und Diskriminierung Anderer.

Die Struktur patriarchaler Macht wird unsichtbar gemacht, wenn der Anlass der patriarchalen Geschlechterordnung – die Biologie – als von der individuellen Zugehörigkeitserklärung abhängig definiert wird. Kein Mädchen dieser Welt kann der Zweitrangigkeit und potentiellen sexuellen Ausbeutung und Gewalt entrinnen, indem sie sich als ‚Nicht-Mädchen‘ fühlt und deklariert. Kein Junge dieser Welt kann den patriarchalen Erwartungen entrinnen, die ihn als zum ‚stärkeres Geschlecht‘ gehörig definiert. Die Struktur patriarchaler Macht wird unsichtbar gemacht, wenn der Begriff für Geschlechterrollen (Gender) mit dem Begriff des Geschlechts an sich (sex) gleichgesetzt wird.

Transgender ist an dieser Grenze zwischen Biologie und Patriarchat und führt zu einer extrem vulnerablen Gruppe. Terre des Femmes unterstützt Transgender in ihrem Recht, ihr

empfundenes Geschlecht selbstbestimmt ausdrücken zu können. Das Patriarchat wird seiner Wirkmacht beraubt, indem immer mehr Menschen mutig aus dem engen Korsett der Geschlechterstereotype ausbrechen, sich ihnen entgegenstellen und selbstbestimmt bewegen, kleiden und jenseits von einschränkenden binären Vorstellungen leben, essen, lieben, lachen und weinen. Lesbische Traditionen wie ‚Butch‘ und ‚Femme‘ und offen inszenierte Androgynität bei Frauen und Männern zeigen, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, ohne das biologische Geschlecht zu verlassen innerhalb der Geschlechter mit Geschlechterstereotypen zu brechen und der eigenen Identität performativ Ausdruck zu verleihen. Ein Eintritt in fest definierte Geschlechterrollen mit den ihnen entsprechenden Stereotypen ändert dagegen nichts an Binarität oder Hierarchisierung, er setzt im Gegenteil das Patriarchat fort und trägt patriarchale Logik, Sozialisation und Strukturen in Frauenräume. Wir unterstützen das Recht, das empfundene Geschlecht auszudrücken, setzen aber dort Grenzen, wo dies das Recht von Frauen auf eigene Räume und Selbstorganisation auch unter Bezug auf den Körper betrifft.

Terre des Femmes begrüßt den gesellschaftlichen Wandel, der transsexuelle Menschen nicht länger als ‚krank‘ und ‚gestört‘ betrachtet, sondern ihre gefühlte Geschlechtszugehörigkeit im Sinne ICD 11-WHO und DSM 5 als „Normvarianten im Gender-Spektrum“ gelten lässt (Wissenschaftlicher Dienst 2019:13). Aktuelle Bezeichnungen, die häufig gewählt werden sind transgender, transsexuell, transident, non-konform, queer, gender-queer, non-binär, androgyn u.a.m.. In diesem Sinne ist jede Frau, die sich als Mann fühlt nicht krank und gestört. Sie hat ein Recht darauf, als Frau alle Varianten im Gender-Spektrum diskriminierungsfrei zu leben und ihrer gefühlten Geschlechtsidentität selbstbestimmt in Sprache, Kleidung und Verhalten Ausdruck zu verleihen. Sie wird aufgrund ihrer Gefühle und ihres Verhaltens nicht zum Mann. Analog gilt dies für einen Mann, der sich als Frau fühlt.

Im Unterschied hierzu wird „geschlechtsdysphorischen Menschen“ vom ICD-11-WHO und DSM-5 ein Krankheitswert zuerkannt und Hilfe zugesagt: „Krankheitswert“ hat das Leiden der Betroffenen, „dass ihre Geschlechtszugehörigkeitsgefühl nicht mit ihren körperlichen Geschlechtsmerkmalen übereinstimmt: die Geschlechtsdysphorie“ (Wissenschaftlicher Dienst 2019:13).

Terre des Femmes unterstützt das Recht auf ein diskriminierungsfreies Leben aller Menschen. Wir unterstützen und begleiten die Einführung differenzierter Gesetze für Menschen mit Geschlechtsdysphorie, zu denen der Gesetzgeber vom Verfassungsgericht verpflichtet wurde. Terre des Femmes erwartet vom Gesetzgebungsverfahren eine differenzierte juristische Betrachtung von Transsexualität ohne Krankheitswert als ‚Varianten im Gender-Spektrum‘ und der ‚Geschlechtsdysphorie‘ mit Krankheitswert, bei der eine Personenstandsänderung in begründeten Fällen zugelassen werden kann.

Terre des Femmes wird im Sinne des Mädchenschutzes darauf hinwirken, fachliche Standards für die Beratung von Mädchen mit Transitionswunsch zu etablieren, die die patriarchalen Rahmenbedingungen weiblicher Diskriminierungserfahrungen reflektieren und die Auswirkungen körperlicher Eingriffe aufzeigen. Eigene Erfahrungs- und Schutzräume für Mädchen sind uns dabei ein zentrales Anliegen.

Als Frauenrechtsorganisation fordern wir seit fast 40 Jahren Selbstbestimmung: my body my choice! Frauen und Mädchen haben ein Recht selbst zu bestimmen, wie sie sich in eigenen, separaten Räume organisieren und bewegen. Terre des Femmes unterstützt den Wunsch von Frauen durch Frauen beraten und begleitet zu werden. Dies gilt insbesondere für Schutzhäuser und für Frauen in ausgelieferten Situationen wie Gefängnissen und Krankenhäusern. Transverbände fordern aktuell das Selbstbestimmungsrecht bei der Definition des eigenen biologischen Geschlechts ein.

Terre des Femmes wendet sich entschieden gegen Forderungen von Transverbänden nach

- „hürdenfreien Möglichkeit der Personenstandänderung ohne Nachweis – oder Beratungspflicht“ (dgti).
- „Abschaffung der Erfassung von Geschlecht“ (Bundesvereinigung Trans\*),
- „Abschaffung der Personenstandsrechtlichen Registrierung des Geschlechts“ (TransInterQueer)

Die Forderungen der Transverbände missachten die Bedeutung von ‚Geschlecht‘ im Patriarchat. Sie ignorieren patriarchale Machtstrukturen und verletzen das Recht von Frauen und Mädchen auf Abbau patriarchaler Ausbeutung. Terre des Femmes nimmt wahr, dass bei der Mehrzahl der bisher aktiven Interessenvertretungen von transidenten Menschen die patriarchale Geschlechterordnung wirksam ist und entsprechend Frauen, die sich zu Transition entschieden haben, kaum sichtbar sind und ihre Erfahrungen vor der Transition als Mädchen und Frauen nicht die Verbandspolitik prägen. Noch weniger sichtbar sind de-transitionierende junge Frauen und ihre Beschreibungen. Terre des Femmes nimmt die Erfahrungen dieser Frauen wahr.

Die Abschaffung des Geschlechtseintrag im Personenstandsregister, macht ‚Geschlecht‘ und mit ihm die patriarchale Geschlechterordnung unsichtbar. Eine individuelle Selbstdefinition des biologischen Geschlecht, individualisiert und banalisiert die Geschlechtszugehörigkeit als ‚Gefühl‘. Patriarchale Gesellschaften erkennen und sortieren die Menschen nach Körper und sie hierarchisieren Menschen entsprechend dieser Körper je nach Zeitalter und Kultur nach veränderbaren Geschlechterrollen. Die Behauptung einer individuellen, von Gesellschaft und Biologie losgelösten Geschlechtsidentität banalisiert die Unausweichlichkeit der biologischen Zugehörigkeit zu einem Geschlecht und verletzt damit die spezifischen Rechte von Mädchen und Frauen auf Schutz vor Gewalt, Ausbeutung und Diskriminierung. Sie macht die Folgen dieser Zugehörigkeit statistisch schwer erfassbar und drängt sie aus dem zeitgenössischen Diskurs. Dies erschwert die systematische Analyse der Diskriminierung: Wenn „Personen“ Gewalt gegen „Personen“ ausüben, werden weder die patriarchalen Ursachen angesprochen noch das, was es für eine gewaltfreie und gerechte Gesellschaft zu ändern gilt.

Die mit dem Aktivismus zur Streichung geschlechtsspezifischer Begriffe in Gesetzen einhergehende Verleugnung besonders des weiblichen Körpers erschwert den Schutz der körperlichen Unversehrtheit: Wie soll etwas geschützt werden, das kaum als besonders im Patriarchat gefährdet benannt werden darf? Wie sollen Benachteiligungen von Mädchen und Frauen erkannt und abgebaut werden können und eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft sichergestellt werden, wenn Geschlecht nicht mehr benannt oder individualistisch definierbar wird? Wie sollen Schutzräume für Mädchen und Frauen bereitgehalten werden, wenn Geschlecht nicht mehr relevant ist? Wie sollen Mädchen und Frauen Vorbilder für ihren eigenen Einsatz für Frauen- und Mädchenrechte finden, wenn dieser Einsatz nicht auch politisch sichtbar vom Boden ihrer Körperlichkeit und von Ihregleichen geführt wird?

Terre des Femmes wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass patriarchale Strukturen abgebaut werden. Terre des Femmes wird weiterhin für Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Freiheit kämpfen, indem wir uns gegen Zwangsehen, weibliche Genitalverstümmelung, Prostitution, häusliche und sexualisierte Gewalt, Frauenhandel und gegen jegliche Formen von Gewalt an Frauen und Mädchen mit gesammelter Kraft entschlossen stemmen. Im Hinblick auf den Abbau von Mädchen- und Frauendiskriminierung baut Terre des Femmes auf politische Bündnisse, die patriarchatskritisch Strukturen bekämpfen und Geschlechterfragen politisch begreifen.

## Teil 2 Anhang

### Theoriekontext und persönlichen Einblicke in die LSBTTIQ Community

Die LSBTTIQ-Community ist ein für mich wichtiger kreativer bunter Zusammenschluss zumeist kritischer Menschen, die im Hinblick auf Geschlecht neue wichtige Fragen aufwerfen. Gerade die jüngeren Generationen sind geprägt von queertheoretischen Ansätzen, die die Kategorisierung von Menschen problematisieren und für sich selber häufig ablehnen. Queer, non-binär, trans\*, gender-queer, pansexuell sind Optionen, um sichtbar zu machen, dass Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität als Ordnungsprinzip des Staates abgelehnt werden. Selbstbeschreibungen wie ‚schwul‘ und ‚lesbisch‘ gelten häufig als veraltet und werden als überkommen wahrgenommen.

Queertheoretische Ansätze beanspruchen radikaler zu sein, als feministische Positionen, ohne den Feminismus über Bord werfen zu wollen. Queerfeministische Positionen beanspruchen das Denken in den zwei Kategorien des Mann- und Frausein zu überwinden. Für sie begründet sich die hierarchische Geschlechterordnung als ein Problem normativer Zweigeschlechtlichkeit. Als Auflösung bieten sie an, nicht mehr in Kategorien von Frauen und Männern zu denken. Es gilt als Fortschritt nicht nur FÜR Frauen zu kämpfen, sondern die Kategorien Frau zu ÜBERWINDEN. Die Idee dahinter: Wenn die Geschlechter erst gar nicht konstruiert würden, so lautete die Ursprungsüberlegung Judith Butlers, könnten sie auch nicht in ein hierarchisches Verhältnis zueinander treten.

In der Logik dieser Ansätze gilt alles, was festgelegte Identitäten unterwandert, als subversiv. Die Subversion als politische Kraft, wird darin gesehen, dass hybride Identitäten entstehen, also Vieldeutigkeit und Uneindeutigkeit. Es wird davon ausgegangen, dass es so viele Differenzen unter Frauen und jeweils unter Männern gibt, dass nicht mehr von einer Großkategorie ‚Frau‘ oder Großkategorie ‚Mann‘ als Strukturkategorie gesprochen werden kann. Diese Lesart gilt als Grundkonsens der Queer-Theory.

In der aktuellen Geschlechterforschung wird jedoch kritisch diskutiert, wie multiple Hybrididentitäten sich passgenau in eine neoliberale Denkstruktur einpassen, deren neue Herrschaftstechnologie durch das Einsetzen von Freiheiten und der Auswahl vermeintlich unendlicher Möglichkeiten operiert. Es wird darauf verwiesen, dass es gerade die De-Thematisierung von Geschlecht sei, die heute Geschlechtersegregation hervorruft. Es wird angemahnt, dass auf der Ebene der Theorie die Großkategorie Geschlecht aufgelöst wird, während auf der realen politischen Ebene statistisch gesehen eine große Anzahl von Bedingtheiten gibt, die Frauen nach wie vor kollektiv betreffen, die dann aber nicht mehr zutreffend analysiert werden können. Aktuelle Arbeitsmarktstudien der Hans-Böckler-Stiftung weisen darauf hin wie sich alte und neue Geschlechterstereotype nach wie vor munter Bahn brechen und Geschlecht immer noch ein strukturierendes Prinzip von Gesellschaft sei. ist. Gewalt und die Bedingungen sowie Folgen struktureller Machtausübung verschwinden nicht einfach dadurch, dass sie ignoriert werden.

Queertheoretische Ansätze, die hybride Identitätspositionen als Element der Widerständigkeit und politischen Subversion begreifen, bieten einer politisch selbstbewussten LSBTTIQ Community einen wichtigen theoretischen Bezugsrahmen. In diesem Kontext gedeihen Vorstellungen von frei wählbaren Identitäten, die zwischen männlich, weiblich, intersexuell, cis, trans\*, gender-queer, queer-feministisch, pan-, hetero-, homo- und asexuell ihr Zuhause finden. Ihre politische Bündnispolitik basiert auf der gemeinsamen Zugehörigkeit als queere Identitäten. Ungeachtet der Ablehnung von Kategorisierungen ist die LSBTTIQ Community patriarchal durchdrungen, wie die Gesamtgesellschaft auch.

Im Bereich von Homosexualität zeigen sich zwischen Lesben und Schwulen Unterschiede hinsichtlich der Durchsetzungskraft. Schwule haben in der Mehrzahl eine umfassendere Finanzkraft, höheren beruflichen Status, größere gesellschaftliche Sichtbarkeit und politische

Wirkmacht. Lesbische Frauen bewegen sich mehrheitlich unterfinanziert in Frauenzusammenhängen und weniger in LSBTTIQ Zusammenhängen.

Im Bereich Transsexualität zeigt sich, dass Trans-Verbände zu 80-90% gegründet, inhaltlich ausgerichtet und geleitet werden von Männern, die sich im Verlauf ihres Lebens zu einer Transition entschieden haben. Bewusstheit über Frauen- und Mädchenrealitäten im Patriarchat sind in Transverbänden wenig vorhanden. Sie agieren souverän innerhalb traditioneller politischer Männernetzwerke im Hinblick auf Finanzen, Strukturen und politischen Einfluss.

Obwohl die an der Zweigeschlechtlichkeit orientierten Transitionen im Zuge von Geschlechtsdysphorie das zweigeschlechtliches Denken verstärkt, gilt paradoxerweise Transsexualität als eine der subversivsten Formen, die patriarchale Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität in Frage zu stellen. Geschlechtsdysphorie und gesellschaftskritisches non-binäres Transgender vermischen sich undifferenziert zu Trans\* und bestimmen beide die politische Agenda der Transverbände. Sie benutzen zur Durchsetzung aus politisch-strategischen Gründen oft die berechtigten Anliegen sowohl homosexueller Männer und Frauen als auch die ebenso berechtigten Anliegen intergeschlechtlicher Menschen. Diese Politik zu kritisieren und auf frauenfeindliche Patriarchat zementierende Positionen hinzuweisen wird von den Verbänden als ‚Transphobie‘ gebrandmarkt. So sichern sie sich die rasche Solidarität der LSBTTIQ Community und die sie umgebenden liberalen Milieus, ohne ihr eigenes Verhalten selbstkritisch hinterfragen zu müssen. Sie verlassen sich dabei auf Lesbophobie, Ageismus und Misogynie in unserer Gesellschaft.

Viele Männern und Frauen, die an einer Geschlechtsdysphorie gelitten haben erlebten die Unterstützung durch FachärztInnen und PsychologInnen biographisch als eine Befreiung von ihrem stillen Leiden. Sie wähten sich vorher verrückt und waren suizidal. Sie sind erleichtert, dass ihre Geschlechtsdysphorie als Krankheit gesehen wurde und sie sind froh, dass die Fachdisziplinen ihnen helfen konnten. Über das was heute in den Transverbänden geschieht schütteln viele Transsexuelle empört den Kopf und ziehen sich zurück. Selbst sie ereilt der Vorwurf der Transphobie, wenn sie das Wort gegen die Politik der Transverbände erheben.

Als TdF müssen wir uns die Mühe machen genauer hinzuschauen, wie wir das komplexe Geschehen rund um ‚Geschlecht‘ bewerten. Internationale Erfahrungen weisen darauf hin, dass wir die Fragen banalisieren, wenn wir vorschnell unter dem Banner ‚Selbstdefinition von Geschlecht‘ alles was vordergründig liberal klingt auch befördern wollen.

Trans-Lobby repräsentieren nicht automatisch die Mehrzahl der Transsexuellen. Ebenso wenig wie die Sexarbeits-Lobby automatisch die Mehrzahl der Prostituierten repräsentiert.

Selbst wenn die Trans-Lobby alle Transsexuellen repräsentieren würde, stellt sich die Frage, wie Transrechte und Frauenrechte solidarisch miteinander verwirklichbar sind. Inge Kleine brachte es in einer Email an mich auf den Punkt: „Letztlich ist es so: Wir unterstützen Trans\*rechte, solange sie nicht in die Rechte von Frauen eingreifen, die wollen Frauenrechte unterstützen, solange sie nicht den Wünschen von Trans\* entgegenlaufen. Da diese Wünsche auf eine Auflösung der Kategorie "Frau" mit anschließender Neudefinition je nach dem momentanen emotionalen Zustand des einzelnen Trans\* hinausläuft, bedeutet es eine Abschaffung sämtlicher Frauenrechte bis auf so ungefähr allgemein-humanitäre im Einzelfall. Es gibt keinen Grund, warum Terre des Femmes da mitmachen sollte.“

Quelle

Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages (2019): Störungen der Geschlechtsidentität und Geschlechtsdysphorie bei Kindern und Jugendlichen. Informationen zum aktuellen Forschungsstand. WD 9 - 3000 - 079/19